

SARNEN: Heini Guts Worte in der Galerie Hofmatt

Ein Zurück gibt es diesmal nicht

«ITEM» lautet der Titel der 3. Ausstellung von Anagrammkünstler Heini Gut in der Galerie Hofmatt. Eine Ausstellung, in der ein Wort das andere ergibt.

ROMANO CUONZ

Heini Gut wurde 1948 in Stans geboren. Wenn er 2008 in der Hofmatt in Sarnen ausstellt, ist dies gewissermassen eine Jubiläumsausstellung. Die Ausstellung zu einem besonderen Geburtstag, genauer gesagt zu seinem Sechzigsten eben. Das Hofmatt-Team freut sich, dass der profilierte Künstler, der so witzig, so geistreich, so schöpferisch auf die besonderen Räume eingehen kann, sich dazu entschlossen hat, den «Runden» in der Sarner Galerie zu feiern.

Heini Gut hatte zuerst eine Schriftsetzerlehre gemacht und anschliessend die Schule für Gestaltung in Luzern besucht. Als freischaffender Künstler begann er, Malerei, Bildhauerei und Literatur miteinander zu verbinden. Insbesondere hat der Nidwaldner in Sachen Anagramme zusammen mit dem Verlag Martin Wallimann in Alpnach Pionierarbeit geleistet.

Abruptes Ende eines Besuchs

Fangen wir den Rundgang durch die neuste Hofmatt-Ausstellung einmal dort an, wo er im Normalfall endet: im kleinsten und engsten Ausstellungsraum der Galerie, unten im Kellergang. Die Besucherinnen und Besucher gehen ahnungslos in dieses fensterlose Verlies ohne Ausgang, suchen – aus lauter Gewohnheit – in den Nischen nach allfälligen Gegenständen. Nichts! Glücklicherweise steht da ein kleines Mädchen, das es sich zum Vergnügen gemacht hat, die Leute aufs versteckte Kunstwerk hinzuweisen. «Dort an der Treppe steht es», sagt es und zeigt hin. Man dreht sich um, liest und bleibt etwas ratlos, vielleicht auch leicht erschrocken stehen. Da heisst es nämlich auf den Stufen, die normalerweise ohne Problem zurück ans Licht führen, in grossen Lettern: «Es gibt kein Zurück». Natürlich gibt es trotzdem ein Zurück.



Der Nidwaldner Anagrammkünstler Heini Gut ist mit seiner Ausstellung «ITEM» in der Galerie Hofmatt in Sarnen zu Gast

BILD JOSEF REINHARD

Aber die Worte begleiten einen nun wie ein Leitgedanke auf einem zweiten Rundgang durch alle Räume. Genau dies hat auch der Vernissageredner Max Christian Graeff, der mit brillanten Annäherungen sozusagen das 37. Kunstwerk dieser Ausstellung lieferte, festgestellt. Seine Aufforderung galt Entdeckerinnen und Entdeckern: «Das Entdecken ist das Wesen dessen, was man Leben nennt, ist vielleicht das, was man auch Seele nennen kann, wenn man denn will. Das Entdecken ist stets ein Bild des Selbst, ein Bild des Entdeckens, und dass es kein Zurück gibt, weiss jeder Entdecker, der sich, so er wahrhaftig einer ist, im Entdecken statt zu finden nur verlieren kann.» Item: Die Ausstellung lässt von Raum zu Raum, von Werk zu Werk Entdeckungen «ohne ein Zurück» zu.

Korkenschifflein auf dem Äquator

«Äquator» nennt Heini Gut ein Werk oben im Eingangsbereich. Über einer blauen Linie, einer Art Erdbogen, gaukeln unzählige kleine, aus abgeknallten Champagner-Korken gebastelte Schiffchen. Man geht unwillkürlich mit ihnen auf Entdeckungsfahrt nach Amerika, Australien oder anderswo. Die ganze

Anstrengung, um schliesslich zu erkennen, dass eigentlich alles schon da gewesen ist, was zu entdecken man gehofft hatte. Aber, wenn man einmal dort war, gesehen hat, was man zuvor nur glaubte, gibt es kein Zurück mehr. So oder ähnlich geht es einem bei einem Rundgang durch die Ausstellung bei beinahe allen Bildern und Objekten oder, passender gesagt, «Denkanstössen, Provokationen, Perspektiven». Beim Spiel mit Wörtern führt der Weg oft vom Sinn zum Unsinn, und ein Zurück gibt es dann nicht mehr. Heini Gut, der Anagrammkünstler, versteht es auch durch reine Grafik, durch Farbgebung und Gestaltung, durch feine und feinste Maserungen auf Sperrholz, aus einem einzigen Wort oder aus einer Wortgruppe die ganze Bandbreite an Bedeutungen und Chancen, Abgründen und Bedrohungen herauszuholen. Bilder werden zu Zeichen und Zeichen zu Bildern. Dies spürt man deutlich im Galerieraum, wo er sich Bestandteile und Charaktereindrücke bekannter Werke aneignet und daraus (wie bei Anagrammen) etwas Neues schafft.

Panoramazimmer, Gewölbekeller

Ins Panoramazimmer – einem der

wohl seltsamsten Räume, die man in Galerien finden kann, weil er selber schon ein Kunstwerk ist – hat Heini Gut einen alten Holztisch gestellt. Schaut man genauer hin, so entdeckt man, dass sich auf die Oberfläche dieses Tisches unzählige Lettern geschrieben haben. Lettern, die sich nie mehr spurlos überschreiben lassen, die stets durchscheinen werden, wie Graeff in seiner Einführung feststellt. Es gibt kein Zurück! «Gedacht ist gedacht und geschrieben ist geschrieben.» Aber was steht denn eigentlich auf diesem Möbel, das sich ausgerechnet in dem Raum befindet, der rein malerisch nach aussen führt? – «Wir landen immer im unwegsamem Ort des Objekts», beginnt der Text und fährt dann fort, «Gewissheit gibt der unwegsame Monolog. Das Fremde ist nicht mehr fern.»

Zum Schluss nochmals hinunter in den Gewölbekeller: Dort gibt es auf einem Globus voll von Wörtern einen weiteren Äquator für Entdecker, und je mehr davon man liest, desto gewisser wird auch hier: «Ein Zurück gibt es nicht.» Wer sich verloren, vielleicht auch genarrt fühlt, mag in den Ordnern blättern, die Heini Gut auf vier Lesepulten anbietet. Dort findet man Hinweise darauf, was Heini Gut für seine Entdeckungsfahrten an Ausrüstungsgegenständen und Orientierungshilfen benutzt hat. Und dazu Max Christian Graeffs treffende Annäherung an die Weite eines Werks: «Heini Gut nutzt die Katakomben nicht etwa zum Sammeln oder gar Speichern oder Vorrätighalten der Alltagsbilder; er nutzt den abgechiedenen Ort, um seine Versprachlichungen der Dingwelten herzugeben, zu verstreuen und wirksam werden zu lassen.» Und dann gibt er denen, die sich in den nächsten Wochen in die Galerie Hofmatt auf Entdeckungsreisen wagen, gleich noch einen leicht verständlichen Ratschlag mit auf den Weg: «Lesen Sie sich aus, was... Sie haben möchten; gehen Sie den Seiten nicht auf den Leim; nichts ist, wie es scheint.»

Die Ausstellung «ITEM» von Heini Gut in der Galerie Hofmatt in Sarnen dauert noch bis zum 28. September. Öffnungszeiten am Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.